



FOTO: FOTOLIA

Wahlkampf – Es nützt der Region, wenn sie in Berlin gut vertreten ist. Wie und warum? Kommunalpolitiker erklären es

Wo Abgeordnete ins Spiel kommen

VON GISELA SÄMANN

KREIS REUTLINGEN. Viel hilft viel. Manchmal jedenfalls. Zum Beispiel, wenn es um die Zahl der Abgeordneten geht, die einen Wahlkreis im Bundestag vertreten. Je stärker die regionale Präsenz in Berlin, desto besser die Möglichkeiten, die örtlichen Interessen vorzubringen. Denn in vielen Fällen ist die Unterstützung der »großen Politik« durchaus hilfreich oder gar nötig – zum Beispiel, wenn es um wichtige Verkehrsprojekte geht.

Bei der Bundestagswahl am 24. September stehen die Chancen gut, mehr Abgeordnete als bisher aus dem Wahlkreis Reutlingen in die Hauptstadt zu schicken. Neben den derzeitigen Abgeordneten Michael Donth (CDU) und Beate Müller-Gemmeke (Grüne) haben vor allem Pascal Kober (FDP) und Jessica Tatti (Linke) in Anbetracht ihrer guten Plätze auf den Landeslisten Aussichten auf ein Ticket nach Berlin. Der Wahlkreis Tübingen hat schon jetzt vier Vertreter im Bundestag: Annette Widmann-Mauz (CDU), Martin Rosemann (SPD), Chris Kühn (Grüne) und Heike Hänsel (Linke). Das wird wohl so bleiben, wenn nichts Außergewöhnliches passiert. Acht Abgeordnete aus der Region – das wäre schon ein



Thomas Reumann:

»Es ist wichtig, dass die Region in allen Fraktionen gut verankert ist«

FOTO: TRINKHAUS

Pfund, mit dem sich wuchern ließe. Schließlich gibt es genug Themen, die beide Wahlkreise betreffen.

»Geht wählen!«, legt der Reutlinger Landrat Thomas Reumann den Menschen ans Herz, »damit wir in Berlin möglichst gut repräsentiert sind«. Abgeordnete sind für die hiesige Kommunalpolitik mehr als nützlich. »Sie vermitteln Kontakte, sie sind Türöffner für uns, sie knüpfen Netzwerke. Sie machen im Interesse der Region wichtige Lobby-Arbeit – auch wenn dieser Begriff manchmal einen negativen Touch hat«, sagt Reumann. Er ist sehr oft in Berlin, vor allem in seiner Funktion als Präsident der Deutschen Krankenhausgesellschaft, und kennt den Politikbetrieb dort ziemlich gut. Er weiß, dass Abgeordnete für ihren Wahlkreis viel erreichen können, wenn sie einerseits hier »geerdet« sind und sich andererseits in Berlin engagiert und klug einbringen.

»Am Anfang steht immer ein Anliegen. Man will etwas bewegen für die Region, für die Bürger, und man fragt sich: Wie funktioniert das am besten?« Wie bringt man beispielsweise Verkehrsprojekte wie die Regionalstadtbahn oder den Alauf-

stieg voran, wie holt man Fördermittel in den Landkreis, wo und wie bekommt man Unterstützung für Modellprojekte, sei es im Gesundheitswesen, bei der Integration von Geflüchteten oder in ganz anderen Bereichen? »Man braucht nicht drum herum zu reden«, sagt Reumann, »natürlich haben Abgeordnete aus regierenden Parteien mehr Einfluss. Aber es wichtig, dass die Region in allen Fraktionen gut verankert ist.« Viele Weichen werden in den einzelnen Fachausschüssen gestellt, da kommen Impulse auch aus den Oppositionsparteien. Und Regierungen wechseln schließlich auch.

»Das ist kein Hinterzimmer-Mauscheln, das ist Netzwerken«

Egal, ob Regierungspartei oder Opposition: Es spielt eine Rolle, welches Standing die Abgeordneten in ihren Fraktionen haben. Wenn es gut ist, nützt das auch dem heimischen Wahlkreis. »Das ist kein Hinterzimmer-Mauscheln, das ist Netzwerken«, sagt Landrat Reumann. Schließlich gebe es beachtlichen Wettbewerb in Berlin: Um die Aufmerksamkeit und die Ressourcen buhlen die Landkreise, die Regionen, die Bundesländer.

»Je mehr Abgeordnete eine Region in Berlin hat, desto mehr Chancen hat sie«, sagt auch Rudolf Heß, der über 30 Jahre lang Pfullingens Bürgermeister war und heute noch im Kreistag sitzt. »Entscheidender ist aber, dass es die richtigen Abgeordneten sind.« Ein Herz für die Städte und Gemeinden müssen sie haben, den »kommunalen Bezug«, Verständnis fürs Ehrenamt und für das Innenleben einer Stadt oder Gemeinde. Heß hat in seiner langen Zeit in der Kommunalpolitik mit vielen Abgeordneten zusammengearbeitet und sich nicht beklagen können: »Wir haben hier immer Glück gehabt mit unseren Abgeordneten.«



Offene Ohren hat er bei ihnen gefunden – und stets intensiv gesucht. Denn: »Es ist gut, wenn man Beziehungen hat.« Auch zu den Vertretern der Region im Landtag. Doppelt gut, wenn ein hiesiger Abgeordneter auch noch Minister ist. Heß hat die Leute, die auf wichtigen Posten sitzen, oft auch ohne Anlass in seine Stadt eingeladen. »Ich hatte zu allen Ministerpräsidenten ein gutes Verhältnis.« Winfried Kretschmann fährt auf dem Weg von und zu seinem Wohnort Laiz täglich

durch Pfullingen. Da könnte er doch mal auf dem Rathaus vorbeischaun, dachte sich der damalige Schultes. »Ich habe ihn eingeladen, er ist gekommen, die Vereine haben ihn empfangen – und ich konnte ihm ein paar Dinge sagen.«

Die Dinge, die man ihnen sagt, nehmen sich die Politiker im besten Fall zu Herzen und tragen sie weiter. »Bundestagsabgeordnete sind wichtig, um die Anliegen der Kommunen nach Berlin zu transportieren«, bekräftigt Jochen Zeller, Bürgermeister in Hohenstein und Vorsitzender des Kreisverbands Reutlingen im Gemeindegtag Baden-Württemberg. »Man findet über die Abgeordneten leichter den Zugang zu den entscheidenden Stellen.«

Zwar seien die Landespolitiker bei vielen kommunalen Themen oft die nächstliegende Adresse, aber bei etlichen brennenden Problemen hält Berlin den Schlüssel zur Lösung in der Hand. Bei der Integration anerkannter Asylbewerber zum Beispiel, die von den Städten und



Rudolf Heß:

»Die Abgeordneten müssen ein Herz für die Städte und Gemeinden haben«

FOTO: SCHÖBEL

Gemeinden geleistet wird – eine gewaltige Langzeitaufgabe mit hohem finanziellem Aufwand. Die Zusage, dafür dauerhaft die nötigen finanziellen Mittel bereitzustellen, gibt es seitens des Bundes noch nicht. Unterstützung durch die Bundestagsabgeordneten ist hier mehr als willkommen.

Einige wichtige Projekte in der Region wären ohne das Engagement der Bundestagsabgeordneten kaum erfolgreich angeschoben worden, da sind sich Reumann, Heß und Zeller einig. Vermutlich wäre der Alaufstieg nicht in den »vordringlichen Bedarf« im Bundesverkehrswegeplan gerutscht, nennt Reumann ein aktuelles Beispiel. Bei der geplanten Regionalstadtbahn zögen die Abgeordneten aus den Wahlkreisen Reutlingen und Tübingen an einem Strang – selbst wenn es bei Details Diskussionen gibt. Die Etablierung des Biosphärengebiets als Touristenziel ist ebenfalls ein Vorhaben, das mit Rückenwind aus Berlin besser vorankommt.

Auch bei kleineren, gleichwohl für einzelne Städte sehr wichtigen Vorhaben wirkt ein Besuch des Bürgermeisters im zuständigen Ministerium manchmal Wunder. Solche Termine kommen oft nur durch die Unterstützung von Abgeordneten zustande. Rudolf Heß hat so manches Ministeriumsbüro von innen gesehen. Er erinnert sich noch gut, als die Stadt Ende der 80er-Jahre innovative Pläne für das neue Altenwohnenzentrum »Samariterstift« hatte. Pfullingen bekam damals die Chan-

ce, sich in Bonn mit dem Projekt als Bundesmodell zu bewerben. Geklappt hat es zwar erst im zweiten Anlauf – aber es hat geklappt. Rund 1,5 Millionen Mark ließ der Bund damals springen. »Auch wenn man nicht sofort zum Zug kommt, kann man oft Weichen stellen«, sagt Heß. Oder herausspüren, wo ein kommunales Projekt noch Feinschliff braucht, damit die Entscheider sich damit anfreunden können. In Sachen Umgehungsstraße B 312 (Verkehrsstraße Ost) mit dem Ursulabergtunnel war er ebenfalls ständig mit Landes- und Bundespolitik in Kontakt. Und konnte am Regierungssitz die Dringlichkeit des Anliegens verdeutlichen: Er hat den Zuständigen erklärt, dass Pfullingen wie einst Berlin eine zweigeteilte Stadt sei – wegen des Verkehrs.

»Je mehr Abgeordnete eine Region hat, desto mehr Chancen hat sie in Berlin«

Reumann, Heß und Zeller sind sich einig, dass das Parteibuch nicht die große Rolle spielt, wenn es um den Einsatz für die Region geht. Dann ziehen die Vertreter der unterschiedlichen Parteien in der Regel an einem Strang. »Wenn die kommunale Seite mit konkreten Anliegen kommt, geht es über Parteigrenzen hinweg«, sagt Rudolf Heß. Und auch Jochen Zeller findet die Parteizugehörigkeit »eher sekundär. Wir sind mit allen Abgeordneten im Gespräch«. Haben sie sich erfolgreich für den Wahlkreis eingesetzt, dann gönnt die Kommunalpolitik ihnen auch



Jochen Zeller:

»Abgeordnete transportieren die Anliegen der Kommunen nach Berlin«

FOTO: LEIPPERT

gern den Applaus. »Wenn sich jemand engagiert, darf er sich auch den Erfolg ans Revers heften«, findet der Landrat.

Obwohl es Kommunalpolitiker vielleicht auch manchmal juckt, im Bundesparlament am großen Rad ein bisschen mitzudrehen. Mitte der Neunziger war Rudolf Heß mit seinem Stadtbaumeister beim CDU-Abgeordneten und Staatssekretär Anton Pfeifer in Berlin, die Pläne für die »Verkehrsstraße Ost« in der Mappe. Da wurde Pfeifer überraschend zu einer Abstimmung gerufen. »Wir gehen mit«, hat Heß zum Stadtbaumeister gesagt. »Mal sehen, ob wir ohne Kontrolle ins Plenum reinkommen.« Sie kamen rein und setzten sich kess zur CDU-Fraktion. Mit abgestimmt haben sie aber nicht. (GEA)